

# Landschaft – Landscape – Paysage – Paesaggio

## EUROPÄISCHE LANDSCHAFTSBILDER ZWISCHEN BEWAHRUNG UND VERÄNDERUNG

Landschaften brauchen Schutz, darüber besteht weitgehend Konsens. Doch sind damit auch Kulturlandschaften, wie etwa die Lüneburger Heide, oder reine Naturlandschaften gemeint? Muss die Landschaft vielleicht auch vor der Natur geschützt werden, um Landschaftsformen zu erhalten, die durch bestimmte, heute aufgegebenen Nutzungen entstanden sind?

Das Institut für Geobotanik geht diesen Fragen in zwei europäischen Projekten nach.



Über Landschaft nachdenken und diskutieren: Das kann ein Thema der Philosophie und Basis für praktisches Handeln sein. Am Beginn von internationalen Projekten kann dies besonders kompliziert sein, nicht nur, weil sprachliche Barrieren überwunden werden müssen, sondern auch, weil die Erwartungshaltungen der Netzwerkteilnehmer unterschiedlich sind. Dies wird in zwei Projekten deutlich, an denen das Institut für Geobotanik beteiligt ist.

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft fördert gemeinsam mit Partnern aus Frankreich und Italien eine Reihe von trilateralen Forschungskonferenzen

zum Landschaftsbegriff in der Villa Vigoni in Norditalien.

Dieser Ort ist wie geschaffen für Diskussionen über Landschaft: Zwischen Berggipfeln der Südalpen und oberhalb vom Comer See ist er in einer grandiosen Landschaft gelegen. Dort baute sich die deutsch-italienische Familie Mylius-Vigoni im 19. Jahrhundert ihr Sommerhaus, das heute ein deutsch-italienisches Begegnungszentrum ist. Villa, Park und Landschaft sind so gestaltet, wie es den damaligen Idealen im Norden entsprach: der Blick auf schroffe Berge, den See und Pflanzen des Landes, in dem »die Zitronen blühen«.

Bei den Tagungen begegnen sich nicht nur Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus unterschiedlichen Ländern, sondern auch aus unterschiedlichen Disziplinen. Denn Landschaft wird von Geographen und Biologen erfasst und beschrieben; Historiker betrachten ihren Wandel; Philologen und Philosophen befassen sich mit den Vorstellungen über Landschaft, die in Bildern und Texten aus früherer Zeit enthalten sind; Planer, Architekten und Landschaftsarchitekten gestalten die Landschaft. Die einen sehen vor allem Natur und wollen sie schützen. Die anderen meinen, dass der Schutz der Landschaft in einer vom Menschen

definierten Form wichtiger ist als der Schutz der Natur; schließlich ist sie nicht stabil, sondern verändert alles, auch die Landschaft selbst.

Ob das eine oder das andere getan wird, ist in die Hände der Menschen gelegt, die sich für Landschaft interessieren: Sie alle können darüber entscheiden, ob sich die Landschaft unter dem Einfluss der Natur verändern soll – etwa dadurch, dass eine Heide zum Wald wird –, oder ob ein lieb gewordenes Bild von Landschaft erhalten bleiben soll.

Die Europäische Landschaftskonvention, für deren Ratifi-

nicht immer den richtigen Stellenwert hat?

Die Lüneburger Heide ist zwar ein Naturschutzgebiet, doch eigentlich eine Landschaft, in der keineswegs die alles verändernde Natur geschützt wird. Dies wurde von Wissenschaftlern des Instituts für Geobotanik immer wieder herausgestellt.

Während das Projekt der trilateralen Konferenzen noch ganz am Anfang steht, wird ein anderes, von der Europäischen Union gefördertes Projekt demnächst abgeschlossen. Das nach dem griechischen Hirtengott Pan benannte Projekt ist ein thematisches Netz-

Ähnliche Landschaften wie die Lüneburger Heide gibt es im Westen Norwegens, auf den Britischen Inseln, in den Niederlanden und Belgien, im Westen Frankreichs, in Nordspanien und Portugal. Alle sind sie unter dem Einfluss des Heidebauerntums entstanden: Heidschnucken hielten das Land offen. Aber es wurden auch Kulturpflanzen angebaut. Damit dies an einigen Stellen gelang, mussten alle fruchtbaren Bodenbestandteile dort zusammengetragen werden, wo ein bisschen Roggen wachsen sollte. In vielen Teilen Europas wurden bewässerte Wiesen angelegt: in den Alpen und Pyrenäen, in den Mittelgebirgen, in norddeutschen Flusstälern (zum Beispiel an der Aller und ihren Nebenbächen; vgl. HOPPE 2002), im skandinavischen Gebirge. Dadurch schmolz der Schnee im Frühjahr eher und das Wasser trug Mineralstoffe auf das Grasland. Rings um die Alpen gibt es weite Schotterflächen, die entstanden, als in der Eiszeit große Schmelzwassermengen abflossen; das Schmelzwasser schliff mitgeführte Steine ab und deponierte sie dort, wo die Kraft des Wassers nachließ. Auf diesen Flächen ließen sich nur unter großen Schwierigkeiten Felder anlegen. Man lässt im Winter das Vieh auf ihnen weiden; im Sommer werden die Tiere auf die Almen ins hohe Gebirge getrieben.

Die Landschaften wurden nach einem strengen Raster beschrieben; inzwischen ist aus diesen Beschreibungen eine umfangreiche Datenbank geworden, die unter <http://pan.cultland.org/cultbase/> im Internet einzusehen ist. Ein kleiner Teil dieser Datenbank soll nun als Buch in englischer und deutscher Sprache veröffentlicht werden. Beide Ausgaben des Buches erscheinen im Verlag Aschenbeck & Oeljeschläger in Wildeshausen; das Institut für Geobotanik ist an der redaktionellen Bearbeitung der Texte beteiligt.

Abbildung 1 (links) Landschaft, wie sie deutsche Italienbesucher sehen wollten: der Garten der Villa Vigoni am Comer See.



Abbildung 2 Einblick in die Datenbank des Projektes PAN.

zierung vor allem die Italiener, aber auch die Franzosen eintreten, weist ganz klar darauf hin, dass diejenigen Menschen, denen Landschaft als Produkt von Natur und Kultur wichtig ist, über die Entwicklungsziele für Landschaft entscheiden müssen.

In Deutschland aber wendet man sich gegen eine Unterzeichnung der Europäischen Landschaftskonvention, offiziell mit Hinweisen darauf, dass dies Sache der Bundesländer sei – oder dass eine Unterzeichnung der Konvention zu viel administrativen und finanziellen Aufwand nach sich zöge. Aber ist der wahre Grund nicht viel eher, dass in Deutschland der Naturschutz

werk über europäische Kulturlandschaften und ihre Ökosysteme. Es wird von einer Forschergruppe der Universität Bergen, Norwegen, geleitet.

Auch in diesem Projekt waren die Anfänge kompliziert:

Die Teilnehmenden aus elf europäischen Ländern hatten sehr verschiedene Vorstellungen darüber, was die Inhalte des Projektes sein sollten.

Klar war nur: Der Mensch ist ein dominierender Faktor der Landschaftsentwicklung. Es sollten Landschaftstypen erfasst werden, die unter ähnlichen Einflüssen in sehr verschiedenen Bereichen Europas im Lauf der Jahrtausende entstanden waren.

Einige Landschaften, die dem Menschen etwas bedeuten, sind bedroht – dagegen kann jedoch einiges unternommen werden, wenn es den Menschen, die in den Landschaften leben, wichtig ist. Sie müssen zunächst einmal lernen, Landschaft zu sehen – und nicht allein Natur, wirtschaftliche oder gestalterische Aspekte. Dazu sollen Texte und Bilder im Internet sowie im Buch anregen. Die Maßnahmen, die zum Schutz der Landschaft ergriffen werden können, sind vielfältig. Denn es sind vor allem zwei Gründe, die das Bild von Landschaften verändern, wie die Arbeitsgruppe herausfand: Nutzungsintensivierung und -aufgabe.

und sich unter dem Einfluss der Natur Wald an Stelle von Heide, Wiese oder Acker ausbreitet. Diese Zerstörung von Landschaft findet überwiegend in Regionen statt, in denen sich Landwirtschaft nicht mehr lohnt. Dies geht mit einem Bevölkerungsrückgang und einem Zusammenbrechen der Infrastruktur einher. »Dabei muss man sich fragen: Wollen wir das? oder wollen wir dafür eintreten, dass Identität von Landschaft erhalten bleibt« (KÜSTER 2005)?

Diese Identität von Landschaft zu bewahren ist wohl ein besonders wichtiges Ziel, das bei der Pflege unserer Umwelt angestrebt werden sollte.

eintreten kann, was er kennt und was er als stabile Struktur bewahren möchte. Und dazu gehört der Wandel von Natur gerade nicht.

Allerdings: Völlig unverändert erhalten lässt sich eine Landschaft niemals. Aber ein Ziel könnte sein, das »Rückgrat« von Landschaften zu erhalten. Damit dies möglich ist, muss dieses Rückgrat (oder die Identität) von Landschaften definiert werden. Dies kann kein Mensch allein tun, sondern dazu ist das Gespräch zwischen den Menschen erforderlich: Die Menschen, die in einer Landschaft leben, müssen sich gegenseitig erläutern, was die Identität dieser Land-



Abbildung 3  
Bewässerungswiesen in der Senne bei Paderborn.

Zahlreiche Landschaften sind durch verschiedene Entwicklungstendenzen bedroht. Landschaftsbilder von hohem ästhetischem Wert verschwinden, wenn eine Braunkohlengrube ausgehoben wird, eine Trabantenstadt entsteht oder wenn Felder zu Schlägen zusammengesetzt werden, die eine Ausdehnung von mehr als einhundert Hektar haben. Oft wird übersehen, dass vertraute Landschaften auch dann verschwinden, wenn die Nutzung aufgegeben wird

Man kann dieses Ziel als eine wichtige Komponente des Eintretens für Nachhaltigkeit sehen. Doch das ist nicht unumstritten, denn auch einige Mitglieder des PAN-Netzwerkes sind davon überzeugt, dass ein Konzept des »sustainable development« vor allem die freie Entwicklung von Natur auf einzelnen Flächen einschließen müsste, auf denen der Mensch nicht eingreift. Dagegen führen andere an, dass der Mensch nur dafür mit dem Ziel der Nachhaltigkeit

schaft ausmacht. Früher war dies nicht so notwendig wie heute: Da agierte jeder in der Landschaft, wie es die Not erforderte. Heute aber sind die Strukturen zu bewahren, die für den Charakter einer Landschaft wichtig sind: gegen die Intensivierung und Zerstörung durch den Menschen, aber auch gegen die Zerstörung, die von der natürlichen Veränderung ausgeht.

Was die Besonderheit einer Landschaft ausmacht, offenbart sich häufig erst auf den zweiten Blick.

Für die Heide sind nicht nur Heidekraut und Wacholder bezeichnend, sondern auch die Bienenzäune: Dorthin brachten die Imker die Bienen, wenn das Heidekraut blühte, andere Pflanzen aber bereits verblüht waren. Dann sammelten die Bienen mehr Honig und Wachs. Beide Produkte hatten früher größere Bedeutung als heute: Honig wurde häufiger zum Süßen von Speisen verwendet, als es noch keinen Rübenzucker gab, und Wachs war wichtiger in einer Zeit, als Zimmer noch mit Kerzen beleuchtet wurden.

Das Argument dafür könnte sein: der Mensch will auch künftig Landschaft genießen und die Geschichte vom Zusammenwirken der Schäfer, Imker und Kerzenmacher erzählen.

Europa ist ein Kontinent mit großer Vielfalt – der Natur wie der Kultur. In seiner Vielfalt liegt seine Chance. Das gilt nicht nur in Bereichen, die bisher als »Kultur im engeren Sinne« betrachtet werden, Literatur, Kunst und Musik. Sondern dies trifft auch auf die Landschaften zu, die mehr im Fokus stehen müssten, aus lokaler wie aus europaweiter Sicht. Das machen die dargestellten Projekte deutlich.



**Prof. Dr. Hansjörg Küster**  
Jahrgang 1956, ist Professor für Pflanzenökologie am Institut für Geobotanik.



**Dr. Ansgar Hoppe**  
Jahrgang 1967, ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter und Mitglied der Arbeitsgruppe Landschaftsforschung am Institut für Geobotanik.



Abbildung 4  
*Die Lüneburger Heide: Weideland mit Heidekraut und der Bienenzaun stehen in einem ökonomischen und ökologischen Zusammenhang.*

Die Heidschnucken, die zur Weide durch die Heide getrieben wurden, zerrissen die im Spätsommer zahlreichen Spinnennetze, in denen andernfalls viele Bienen gefangen worden wären. Diese Hintergründe müssen für das Verständnis von Landschaft und ihrer Entwicklung kommuniziert werden, damit sie sinnvoll geschützt werden kann (vgl. KÜSTER & VOLZ 2005).

#### Literatur

- Hoppe, A., 2002: Die Bewässerungswiesen Nordwestdeutschlands. Geschichte, Wandel und heutige Situation. Abhandlungen aus dem Westfälischen Museum für Naturkunde 64(1). Münster.
- Küster, H., 2005: Nachdenken über Identität von Landschaft: eine Initiative aus den Niederlanden. Neues Archiv für Niedersachsen 1/2005, 53–60.
- Küster, H., Volz, W., 2005: Natur wird Landschaft: Niedersachsen. Herausgegeben von der Stiftung Niedersachsen. Springe 2005.